



Berufliche Vorsorge

Die Rolle der Demografie

Die 1. und die 2. Säule sind beide abhängig von ihrer Demografie, wenn auch in unterschiedlichem Ausmass. Jede Pensionskasse verfügt über ihre eigene Demografie.

Autoren: **Patrick Spuhler und Andreas Müller**

Die 1. und die 2. Säule, die zentrale Vorsorge der Schweiz, diversifizieren sich perfekt – zumindest in der Theorie: Die AHV wird im Umlageverfahren finanziert, so dass sie kaum von den Renditen der Kapitalmärkte abhängig ist, dafür umso mehr von der Demografie der Bevölkerung. Die 2. Säule sollte unabhängig von ihrer Demografie¹ funktionieren, sofern sie ihre versicherungstechnischen Parameter richtig gewählt hat. Weniger die Demografie, sondern vielmehr die erzielten Anlagerenditen sind relevant. Auf diese Kombination dürfen und sollten wir stolz sein. Gerade in unserer nächsten Nachbarschaft ist unschwer zu erkennen, welche Schwierigkeiten Sozialversicherungssysteme meistern müssen, die diese Kombination nicht kennen.

Die bevölkerungsreichen Jahrgänge 1964 bis 1968 mit je über 130 000 Personen erreichen bald das AHV-Alter. Ab dem Jahrgang 2001 fällt die Zahl der ständigen Wohnbevölkerung pro Jahrgang unter 100 000. Einzelne nachfolgende Jahrgänge liegen sogar unter 90 000 Personen, was die 1. Säule vor grosse Herausforderungen stellt.²

Wie aber verhält es sich in der 2. Säule? Entgegen der eingangs erwähnten Annahme sind auch die Pensionskassen von ihrer Demografie nicht unabhängig, worauf nachstehend eingegangen wird.

Während in der 2. Säule der Anteil der aktiven Versicherten in den letzten drei Jahren konstant bei hohen 78% lag (Anzahl Personen), erhöhte sich ihr Vorsorgekapital von 58 auf 60%. Dieser Anstieg ist auch der hervorragenden Verzinsungen der letzten Jahre geschuldet. Demgegenüber nahm der Cash-Flow von 9.4 auf 4.5 Mrd. Franken ab, was eine direkte Folge der gestiegenen Kapitalbezüge ist.

Aktive Versicherte stärken die Risikofähigkeit

Je höher der Anteil der Vorsorgekapitalien der aktiven Versicherten ausfällt, desto risikofähiger ist eine Pensionskasse. Sie ist imstande, eine risikoreichere Anlagestrategie zu wählen, was langfristig eine höhere Anlagerendite zur Folge haben müsste. Kurzfristig sind damit zwar höhere Schwankungen verbunden, die aber dank der besseren Risikofähigkeit einfacher verkraftbar sind. Diese bessere Risikofähigkeit zeigt sich vor allem bei einer Unterdeckung: Zum einen ist der Renditebedarf geringer, da die Sparguthaben der aktiven Versicherten bei einer Unterdeckung – unter Wahrung der BVG-Mindestleistungen – nicht verzinst werden müssen. Zum anderen entfallen die Sanierungsbeiträge bei einem tiefen Rentneranteil eine stärkere Wirkung. Eine vorteilhafte Demografie bzw. ein günstiges Verhältnis zwischen Versicherten und Rentnern hilft bei einer Unterdeckung somit enorm.

Cash-Flow beeinflusst den Deckungsgrad

Eine zentrale Rolle kommt auch dem Cash-Flow zu. Bei «reiferen» Kassen, sprich Pensionskassen mit hohem Rentneranteil, fallen die Abflüsse (Renten- und Kapitalzahlungen, Austrittsleistungen und Vorbezüge) höher aus als die

Zuflüsse (Beiträge, Eintrittsleistungen und Einkäufe).

Der Cash-Flow beeinflusst die Deckungsgradentwicklung wesentlich, was anhand einer Rentenkasse illustriert werden kann: Liegt der Deckungsgrad bei 120%, bleiben auf jedem ausbezahlten Rentenfranken 20 Rappen Wertschwankungsreserve zurück. Der Deckungsgrad verbessert sich mit jeder Rentenzahlung. Prominentes Beispiel ist die Swissair-Pensionskasse. Im Jahr 2024 richtete sie 18 Monatsrenten aus. Sie verfügt über einen überdurchschnittlich hohen Deckungsgrad. Dies zeigt, dass ein hoher Rentneranteil bei einer Pensionskasse per se nicht nachteilig sein muss.

Heikel wird es hingegen, wenn eine Rentenkasse in Unterdeckung gerät: Beträgt ihr Deckungsgrad 90%, fehlen für jeden ausbezahlten Rentenfranken 10 Rappen. Es droht eine Abwärtsspirale. Bei «jungen» Kassen, bei denen deutlich mehr Kapital zu- als abfließt, verhält es sich wiederum umgekehrt. Der Zufluss verschlechtert den Deckungsgrad bei Überdeckung, verbessert ihn dafür bei Unterdeckung.

Umwandlungssatz und technischer Zinssatz

Für die aktiven Versicherten ist nebst der Verzinsung ihres Guthabens die Höhe des Umwandlungssatzes entscheidend. Aus versicherungstechnischer Sicht ist der technische Zinssatz eine zentrale Grösse. Die für alle Pensionsversicherungsexperten verbindliche Fachrichtlinie FRP 4 schreibt vor, dass der technische Zinssatz umso tiefer und damit vorsichtiger zu wählen ist, je höher der Rentneranteil ausfällt. Die Höhe des Umwandlungssatzes hängt nebst der Lebenserwartung

¹ Lebenserwartung, Verheiratungswahrscheinlichkeiten und andere für die Versicherungstechnik wesentlichen Werte werden in diesem Artikel nicht beleuchtet. Es geht allein um die Versichertenstruktur einer Pensionskasse.

² Quelle: BFS – Statistik der Bevölkerung und der Haushalte; Stand August 2025.

Wichtige demografische Kennzahlen für Pensionskassen; konsolidiert über die gesamte 2. Säule

Quelle: Pensionskassenstatistik BFS 2024

	2024	2023	2022
Destinatäre			
Aktive Versicherte	4 790 106	4 736 943	4 619 879
Leistungsbeziehende	1 374 097	1 342 487	1 317 867
<i>Total</i>	<i>6 164 203</i>	<i>6 079 430</i>	<i>5 937 746</i>
Anteil Aktive	78%	78%	78%
Vorsorgekapitalien (in Mio. CHF)			
Aktive Versicherte	619 000	586 089	559 336
Leistungsbeziehende	407 684	402 333	398 905
<i>Total</i>	<i>1 026 684</i>	<i>988 422</i>	<i>958 241</i>
Anteil Aktive	60%	59%	58%
Cash-Flow (in Mio. CHF)			
Zuflüsse	111 683	111 336	109 982
Abflüsse	107 192	103 010	100 563
Cash-Flow	4 491	8 326	9 419

insbesondere vom technischen Zinssatz ab. Je tiefer dieser ist, desto tiefer müsste der Umwandlungssatz gewählt werden. Ansonsten fallen Umwandlungsverluste an, was nichts anderes bedeutet, als dass bei jeder neuen Rente das Sparkapital zu Lasten des Deckungsgrads erhöht werden muss.

Hoher Rentneranteil als Nachteil?

Diese Ausführungen könnten zum Schluss führen, dass eine «junge» Kasse mit tiefem Rentneranteil im Vorteil ist. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass dem nicht so sein muss. Die hohen Anlagerenditen wurden nicht nur auf den Kapitalien der Versicherten, sondern auch auf denjenigen der Rentenbeziehenden erzielt. Die Mehrrendite gegenüber dem technischen Zinssatz verbesserte direkt die finanzielle Lage der Kassen. Ein negativer Cash-Flow erhöht den Deckungsgrad zusätzlich, sofern er über 100% liegt. Bei «jungen» Kassen wird der Deckungsgrad wegen des hohen Zuflusses hingegen verwässert, was gerade bei wachsenden Gemeinschaftseinrichtungen beobachtet werden kann. Sind die Anlagestrategie und die wesentlichen versicherungstechnischen Parameter fachmännisch gewählt, verfügen «junge» wie auch «reife» Kassen über ihre jeweiligen kassenspezifischen Vorteile.

In den letzten Jahren sind Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen stark gewachsen. Sie weisen oft eine bessere strukturelle Risikofähigkeit auf als Fir-

menkassen und Einrichtungen von öffentlich-rechtlichen Arbeitgebern. Aber auch diese «jungen» Kassen werden altern. Und interessanterweise stellen wir bei einigen Einrichtungen eine Abnahme der Vorsorgekapitalien der Rentenbeziehenden fest – zahlreiche «reife» Kassen scheinen ein Steady-State-Gleichgewicht erreicht zu haben.

Diversifikation durch Vielfalt der Kassendemografien

Es lässt sich folgern, dass auch die 2. Säule in gewissem Mass von der demografischen Entwicklung, also vom Verhältnis zwischen Versicherten und Rentenbeziehenden, abhängig ist. Aufgrund ihres kapitalgedeckten Systems fällt diese Abhängigkeit jedoch deutlich geringer aus als in der 1. Säule. Zudem sollten Pensionskassen demografische Veränderungen vorausschauend antizipieren und ihre versicherungstechnischen Parameter mit der nötigen Weitsicht festlegen. Die Vielfalt der Pensionskassen mit ihren unterschiedlichen demografischen Strukturen führt zu einer breiten Diversifikation innerhalb der 2. Säule. Daraus ergibt sich eine zusätzliche und wertvolle Stabilisierung unseres gesamten Vorsorgesystems. |

TAKE AWAYS

- Auch die 2. Säule ist in gewissem Mass von der demografischen Entwicklung, also vom Verhältnis zwischen Versicherten und Rentenbeziehenden, abhängig.
- Je höher der Anteil der Vorsorgekapitalien der aktiven Versicherten ausfällt, desto risikofähiger ist eine Pensionskasse.
- Die Vielfalt der Pensionskassen mit ihren unterschiedlichen demografischen Strukturen führt zu einer breiten Diversifikation innerhalb der 2. Säule.



Patrick Spuhler

Zugelassener Experte für berufliche Vorsorge, Prevanto AG



Andreas Müller

Zugelassener Experte für berufliche Vorsorge, Prevanto AG